

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 75 (2000)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Zwischen Wohnung und Altersheim  
**Autor:** Dentan, Jacques  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-106923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zuhause bleiben, so lange es geht

## Zwischen Wohnung und Altersheim

Die Wohnbaugenossenschaften verfügen über viel Know-how, nicht nur beim Bauen von Alterswohnungen, sondern auch beim Thema Soziale Integration.

**VON JACQUES DENTAN\*** ■ Drohende Isolation, schlechte Behandlung am Wohnort, Missbräuche und Finanzskandale in Altersheimen sind Schreckgespenste für viele Hochbetagte. Angesichts der steigenden Lebenserwartung drängen sich neue Lösungen für flexiblere Wohnmodelle auf, die sich durch anpassungsfähige Anordnung und bessere Integration ins soziale Gefüge auszeichnen.

Die ideale Unterkunft für betagte Personen ist und bleibt die eigene Wohnung, wo sie umgeben vom gewohnten Komfort ihren alten Gewohnheiten nachgehen können. Der Wunsch, so lange wie möglich dort zu bleiben, mobilisiert all ihre Kräfte. In den vergangenen 15 Jahren hat die Zahl der Senioren zugenommen, die Aufenthaltskosten in den Heimen sind gestiegen, die öffentliche Hand (Kantone, Gemeinden), private Institutionen (Pro Senectute, Rotes Kreuz, Familienhilfe) bieten verschiedene Dienstleistungen an (Mahlzeitendienst, Pflegedienst, Transport, Kurse, Animation). Allerdings weist die geografische Abdeckung solcher Dienstleistungen Lücken auf.

Die Schweiz. Stiftung Pro Senectute offeriert verschiedene Dienstleistungen, vornehmlich aber Sozialberatung, gestützt auf ihre langjährige Erfahrung und ihre Nähe zum Bundesamt für Sozialversicherungen. Zwar sind diese Dienstleistungen der Lebensqualität betagter Personen förderlich, doch sind die Kosten für medizinisch-soziale Heimbetreuung so hoch wie ein Aufenthalt im Heim.

Es besteht ein dringendes Bedürfnis nach neuen Wohnformen, sei es als Übergang oder definitiv. Verschiedene Typen sind mit all ihren Vor- und Nachteilen bereits bekannt. Die meisten fallen unter die Kategorie «betreute Wohnungen», andere beruhen auf kleinen Wohngemeinschaften. Klare Favoriten sind die betreuten Wohnungen, die so viel Auto-

nomie gewähren, wie es der Gesundheitszustand des Bewohners erlaubt, nämlich:

■ Autonome Residenzen, häufig gehobener Standard. Stellen keine definitive Lösung dar. Man geht hin, wenn man will und die Mittel dazu hat. Soziologische Ghettos für ältere Leute, ohne Kontaktmöglichkeit zu anderen Generationen.

■ Seltener: gemischte Wohngruppen: Mietobjekte oder Einrichtungen für unterschiedliche Generationen mit betreuten Wohnungen, architektonisch getrennt. Betreuungs- und Pflege-service (ausserhalb oder daheim); z. B. Zentrum am Obertor, Winterthur. Generationenübergreifend: Die Älteren können Kinder hüten oder andere Dienste anbieten, die Jungen revanchieren sich. Sozialkulturelle Elemente vorhanden.

■ Häufiger: Einrichtungen mit ausschliesslich betreuten Wohnungen in nächster Nähe eines Altersheims. Ermöglichen bei gravierenden gesundheitlichen Schwierigkeiten den Umzug ins Heim, ohne die vertraute Umgebung verlassen zu müssen.

■ Weit verbreitet in Frankreich, vor allem in ländlichen Gebieten: Aufnahme von Pensionierten in kleinen Wohneinheiten. Im Emmental nehmen Bauern einige Betagte aus der Gegend in ihren umgebauten Hof auf. Im Seeland bewohnen stark behinderte Ältere zusammen mit Pflegepersonal drei Wohnungen in einem Mietobjekt.

Folgende Empfehlungen werden im Kapitel «Wohnung und Alter» der Forschungsarbeit des Bundes über das Alter abgegeben:

■ Notwendige Vielfalt: Eine Auswahl anbieten, die für jede Person, gleich welchen Alters, eine an die individuellen Bedürfnisse angepasste Lösung enthält.

■ Zusammenleben der Generationen begünstigen, d. h. Berücksichtigung späterer Bedürf-

nisse, zentrale Administration (Zusammenarbeit der Mieter), Ermutigung zur Eigeninitiative.

■ Zentrale Lage, nahe beim öffentlichen Verkehr, bescheidener Mietzins, gehobener Komfort.

■ Autonomie in den betreuten Wohnungen und den Medizin-abhängigen Gemeinschaften.

■ Begleitende Politik der Heimbetreuung durch Ausdehnung des Gesundheitsdienstes und des sozialen Netzwerks.

■ Verhütung der Isolation durch Förderung des sozialen Lebens und des Gemeinschaftsgeistes.

Die Verfasser des Berichts empfehlen des Weiteren: Bei Renovation von Mietobjekten sind die Besitzer gehalten, einige Wohnungen für Betagte vorzusehen und das Gemeinschaftsleben zu fördern. So weit wie möglich sollten sie Änderungswünsche in Wohnungen älterer Personen berücksichtigen.

Projekte, die in diese Richtung gehen, existieren bereits, z. B. «Net Age» im Osten von Lausanne. Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen verfügt über grosse Erfahrung im Bereich Sozialwohnungen und ist bestens geeignet, ein Genossenschaftsquartier entsprechend den Bedürfnissen von Betagten umzugestalten. Die Pro Senectute würde sich glücklich schätzen, den Verband bei seinen Bemühungen um ein gelungenes Projekt zum Wohl der älteren Bevölkerung und zu Gunsten ihrer Integration in die Gesellschaft zu begleiten.



Foto: Ferenc Hamza

Jacques Dentan ist Kommunikationsverantwortlicher bei der Westschweizer Pro Senectute. Der Text ist eine gekürzte Version seines Referates an der GV des SVW Romandie. Übersetzung: Sybil Weibel